

Kleinkinder

Kleinkinderbetreuung im regionalen Vergleich

Eine gut ausgebaute Kindertagesbetreuung wird für eine moderne und flexible Lebensgestaltung zunehmend wichtiger. Die starken Unterschiede bei der Kleinkinderbetreuung in den Bundesländern hat der IfL-Experte Tim Leibert im Beitrag [12 \(11/2008\)](#) aufgezeigt. Der aktuelle Beitrag verdeutlicht die Situation auf der kommunalen Ebene.

Von Tim Leibert

Der Ausbau der Kindertagesbetreuung ist eine Pflichtaufgabe der Länder und Kommunen, die dafür vom Bund an anderer Stelle finanziell entlastet werden. Da ab 2013 für jedes Kind ab dem vollendeten ersten Lebensjahr ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz besteht, müssen in den nächsten Jahren erhebliche Investitionen erfolgen. In den ostdeutschen Regionen ist bereits eine bedarfsorientierte und nahezu flächendeckende Versorgung gesichert. Es ist jedoch äußerst fraglich, ob der vom Gesetzgeber beschlossene Ausbau zusätzlicher Plätze in Kindergärten, Krippen und in der Tagespflege von den westdeutschen Ländern fristgerecht umgesetzt wird. Da die konkreten Ausbauentscheidungen auf der lokalen Ebene getroffen werden, wird die Dynamik im Wesentlichen von den finanziellen Möglichkeiten vor Ort und der Akzeptanz der Kleinkinderbetreuung bei den kommunalen Entscheidungsträgern beeinflusst.

Gründe für die Ost-West-Unterschiede

Die in den Karten sichtbaren regionalen Unterschiede der Betreuungsanteile und der täglichen Betreuungsdauer sind ein Indikator für unterschiedliche Kinderbetreuungskulturen und unterschiedliche Einstellungen zur Erwerbstätigkeit von Müttern in Ost- und Westdeutschland. Die von mehr als zwei Dritteln der westdeutschen Frauen und fast 80 Prozent der Männer vertretene Ansicht, dass die Erwerbstätigkeit der Mutter einem Kleinkind schade, wird nur von etwa 40 Prozent der Ostdeutschen geteilt (Stöbel-Richter/Brähler). Im Gegenzug stimmen zwei Drittel der ostdeutschen Männer und fast drei Viertel der Frauen der Aussage zu, dass eine Berufstätigkeit der Mutter sogar gut für ein Kind sei; in den alten Ländern sind nur rund ein Drittel der Männer und etwa jede zweite Frau der gleichen Meinung. Ähnlich weit gehen die Meinungen bei der Frage auseinander, ob eine Frau zu Hause bleiben und sich ausschließlich um Haushalt und Kindererziehung kümmern sollte. 48 Prozent der westdeutschen Frauen befürworteten eine derartige „traditionelle“ Rollenverteilung, während mehr als 72 Prozent der ostdeutschen Frauen das Hausfrauenmodell ablehnen. Trotz dieses großräumigen Musters gibt es auch deutliche regionale Unterschiede.

Ost-West- und Stadt-Land-Gegensätze

Bei der Betreuungsquote ist auf der Kreisebene ein ausgeprägter Ost-West-Gegensatz festzustellen (**Karte 1**). Bei kleinräumiger Betrachtung zeigen sich jedoch Nuancen. In den alten Ländern können Universitätsstädte wie Heidelberg oder Freiburg i.Br. ein besonders gut ausgebautes Kinderbetreuungsangebot vorweisen. Offensichtlich stehen die Verantwortlichen dort dem Krippenausbau positiver gegenüber als in den ländlichen Regionen Bayerns und Niedersachsens oder den Altindustriestädten West- und Norddeutschlands, wo die Betreuungsquoten besonders niedrig sind.

Auch in den neuen Ländern, in denen die Quoten überdurchschnittlich hoch sind, bestehen regionale Unterschiede, die z.T. bereits zu DDR-Zeiten existierten. So hat sich das Betreuungsgefälle zwischen dem Leipziger Raum und den übrigen Regionen Sachsens bis heute erhalten (**Graphik**).

Im Kindergartenjahr 2006/07 wurden deutschlandweit in fast allen Kreisen zusätzliche Betreuungsangebote geschaffen (**Karte 2**). Erwartungsgemäß sind die prozentualen Zuwächse in Regionen mit niedrigem Ausgangsniveau besonders hoch. Die Steigerung der Betreuungsquote von einem auf drei Prozent (+200 Prozentpunkte) im niedersächsischen Landkreis Nienburg fällt prozentual stärker ins Gewicht als der Sprung von neun auf 17 Prozent (+77 Prozentpunkte) in Darmstadt (**Karte 2B**). Die negativen Werte in einigen ostdeutschen Kreisen, beispielsweise in Thüringen, können als Schwankungen auf hohem Niveau interpretiert werden (**vergl. Karten 1 u. 2**). Überraschender ist, dass es in einigen westdeutschen Kreisen mit weit unterdurchschnittlicher Betreuungsquote – trotz finanzieller Förderung und klaren bundespolitischen Vorgaben – zu einer Verschlechterung der Betreuungssituation gekommen ist: so beispielsweise in Nordrhein-Westfalen im Kreis Heinsberg und in Wuppertal.

Bei der Ganztagsbetreuung (**Karte 3**) ist wiederum ein Ost-West-Gegensatz erkennbar. Die überdurchschnittliche Inanspruchnahme von Ganztagsbetreuungsplätzen in Ostdeutschland ergibt sich aus der Tatsache, dass 55% der dortigen Mütter einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen (West: 32%). Im Westen ist ein deutlicher Stadt-Land-Gegensatz festzustellen. In ländlichen Kreisen Süddeutschlands und Niedersachsens wird nur ein kleiner Prozentsatz der Kinder ganztags betreut. In den Kernstädten der Rhein-Main-Neckar-Region und in Teilen Nordrhein-Westfalens ist Ganztagsbetreuung selbstverständlich.